

Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 26 (1974)

Heft: 6

Rubrik: Arbeitsblatt Kurzfilm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ruhe und Ordnung nur mit Gewehren, Guillotine und Dunkelzelle aufrechterhalten kann. Während Papillon wegen seiner Offenheit immer wieder in Schwierigkeiten gerät, vermag sich der schlaue Fuchs Dega, der das stupide Gesicht eines Halbidionten besitzt, immer wieder anzupassen und dadurch begehrte Kalfaktorenposten zu ergattern. Für ihn wird das Leben im Bagno mit der Zeit erträglich; nicht so für Papillon. Beide versuchen gemeinsam zu fliehen, werden jedoch wieder eingefangen, und schon plant der unermüdliche Papillon einen neuen Fluchtversuch... Ein spannendes Abenteuer jagt das andere. Zwei Menschen kämpfen unter Einsatz ihres Lebens unablässig um die Freiheit.

«Papillon» ist die Verfilmung des gleichnamigen Erlebnisberichtes und Bestsellers von Henri Charrière. Ein gekonnt gemachter Abenteuerfilm herkömmlichen Stils, dessen Spannung keinen Augenblick nachlässt. Kein Meisterwerk, gewiss, aber eine Adaption, die sich sichtlich bemüht, der sehr weitläufigen Vorlage einigermaßen gerecht zu werden, wobei sie das Hauptgewicht auf die Elemente des Abenteuerlichen legt. Ab und zu gelingt es ihr sogar, die Unmittelbarkeit der Erzählweise Charrières aufkommen zu lassen, ohne jedoch dessen Charme und naive Liebenswürdigkeit zu erreichen. Insbesondere wurden die gefühlsbetonten Passagen der Vorlage – die meisten wurden ganz weggelassen – ziemlich unbeholfen angegangen. Ein Umstand, der vor allem bei der Schlussszene deutlich zutage tritt. Unzählige weitere Episoden des Buches wurden dem straffen Handlungsablauf und dem Hauptanliegen des Films, der Erzeugung von Spannung, geopfert. Dieses sicher legitime Vorgehen hat aber einige Unklarheiten zur Folge und bedeutet oft einen Verzicht auf die Feinheiten und die Differenziertheit der Vorlage. Für diese Mängel wird der Zuschauer jedoch weitgehend durch die sehr eindrückliche Charakterdarstellung Steve McQueens und Dustin Hoffmans entschädigt.

Rudolf von Hospenthal

ARBEITSBLATT KURZFILM

The Question (Die Frage)

Zeichentrickfilm, farbig, 16 mm, 8 Min.; Regie: John Halas; Buch: Stan Hayward; Trick: J. Guy, J. Whitehouse; Musik: Jack King; Produktion: Halas and Bachelor, Grossbritannien, 1968; Verleih: ZOOM-Filmverleih, Dübendorf; Preis Fr. 20.—.

Themen-Stichworte:

Fragen als Lebenshaltung, Kommunikation, Liebe, Menschenwürde, Religionen, Weltanschauungen

Kurzcharakteristik:

Ein Männchen sucht und fragt bei verschiedenen Kompetenten nach dem Sinn des Lebens, nach der Wahrheit, nach sich selber vielleicht? Jedenfalls bleibt seine wesentliche Frage unbeantwortet. Eine befriedigende Lösung schenkt ihm erst das Fräulein mit derselben Frage. Ist die Antwort die partnerschaftliche Liebe? Oder geben sich beide mit einem Ja zum Geheimnis zufrieden und vermögen die fertigen Antworten künftig zu missen? – Ein humorvoller Kurzfilm über die menschliche (Un-)Art, alles in Frage zu stellen.

Detaillierte Inhaltsbeschreibung:

Das Fragezeichen fällt aus dem Titel des Films und wird von einem Männchen im Vorbeigehen aufgegriffen. Seine Frage also findet es unterwegs. Das Männchen trägt nun dieses Fragezeichen zunächst an mehreren Kirchenfenstern (verschiedener Stilarten?) vorbei zu einem «Bischof»; die Musik ist tragend, choralähnlich. Dieser «Bischof» nimmt das Fragezeichen entgegen und verwandelt es in viele Symbole, mit denen sich das Männchen aber nicht zufriedengeben will: Kreuze verschiedener Art, Kerze, Dreispitz, Lotusblüte, Shiva, zwei Tiaren, Davidstern, Yin und Yang, Sonnenrad, Sonne, Engel, Auge, Totenkopf und Büffel. – Mit dem Hinweis auf das Symbol des Auges wird der «Bischof» zornig, aber das Männchen geht weg.

Es trägt sein Fragezeichen zu einem Volksredner. Der spricht zunächst als Brite in verständlichem Englisch von der Königin (Symbol: Krone), vom geliebten England (Symbol: englisches Wappen) und vom verhassten Feind (Reichsadler mit deutschem Wappen). Er verwandelt sich in einen Amerikaner; Symbole = Schwarzer Adler mit Flagge, Fackel der Freiheitsstatue, Kapuze und brennendes Kreuz des Ku-Klux-Klan. – Roter Stern verwandelt sich in Hammer und Sichel, der Redner ist zum Russen geworden; er spricht von der Liebe, und als Zeichen erscheint die Friedens-taube. Sie wird zur Pickelhaube und zum Hakenkreuz, der Redner ist Hitler, und sein Markenzeichen wird zum Gewehr. Nach diesem greift schliesslich der zurück-verandelte Redner und hält eine Dynamitpatrone mit brennender Lunte in der Hand. Das Männchen reisst sie ihm weg, und sie wird wieder zum Fragezeichen.

Nun begibt sich das Männchen zu einem Künstler (Bildhauer und Maler) und lässt sich von diesem porträtiieren. Leichte Musik im Dreivierteltakt (Musette) begleitet diese Sequenz. Der Künstler steckt der in Arbeit befindlichen Büste seinen Hammer in den Mund und macht sich beflissen an die Staffelei. Das Fragezeichen wird zum Pinsel, und es entstehen Porträts verschiedener Stilrichtungen (z. B. Picasso), bis zu Fisch und Klecks; zuletzt wird dem Männchen eine blaue Sechs ins Gesicht gemalt. Unbefriedigt zieht es weiter ins Labor eines Wissenschafters, der an einem Computer arbeitet. In seiner Hand wird das Fragezeichen zum Schreibstift; er entwickelt eine lange Formel an der Wand und füllt sie dem Männchen in den Kopf. Das bekommt diesem so schlecht, dass es umfällt und mit einer Spritze wieder aufgestellt werden muss. Nun entwirft der Wissenschafter ein Strahlenauto, mit dem das Männchen in der ersten Begeisterung Bäume und Menschen über den Haufen fährt. Unzufrieden kehrt es um und steigt aus. Der Wissenschafter zeichnet als letztes Angebot eine Rakete, die er mit dem Männchen abschießt; aber die Steuerung versagt, und das Männchen muss mit einem rasch gezeichneten Fallschirm gerettet werden. Wütend nimmt es sein Fragezeichen wieder und geht.

Es betritt eine feine Halle, das Büro eines Bankiers. Dieser reisst ihm das Fragezeichen aus der Hand und steckt ihm eine Zigarette in den Mund. Das Fragezeichen wird in Währungszeichen verwandelt (Pfund, Karat, DM, Nouveaux Francs, Dollar); das Prozentzeichen wird jongliert, bis daraus eine Million Dollar entsteht, die nun gemolken werden kann. Aus dem grossen Haufen arbeitslos gewonnener Geldscheine holt sich das Männchen empört sein Fragezeichen wieder heraus.

Wird der Psychiater wohl endlich eine brauchbare Lösung bringen? Das Männchen wird von ihm in Hypnose versetzt (Freudsche Analysemethode), auf eine Couch gebeten und mit dem zum Schlüssel gewordenen Fragezeichen aufgezogen. Es beginnt sich seiner phylogenetischen Abstammung bis auf die erste Zellteilung zurück zu besinnen, aber damit kann der Psychiater nichts anfangen; er will das traumatische Kindheitserlebnis ins Bewusstsein zwingen: Vater und Mutter streiten über dem Knäbchen, und dieses beginnt zu schreien, worauf es von den Eltern geschlagen wird. Auch damit aber will sich das Männchen nicht zufriedengeben; es geht und lässt den kindlich trötzelnden Psychiater auf seiner Couch zurück.

Da begegnet ihm noch ein Offizier (in deutscher Uniform?) ; der reisst das Fragezeichen an sich und macht es zum Maschinengewehr. Damit ballert er gegen das Männchen los, so dass dieses flieht. Raketen werden ihm nachgeschickt und schliesslich ein Flugzeug mit einer H-Bombe. Zunächst will es sich verstecken, aber dann fängt es die fallende H-Bombe mit den Händen auf – und hält wieder sein Fragezeichen.

Ganz resigniert geht nun das Männchen über Land und schleppt sein Fragezeichen hinter sich her. Müde und enttäuscht setzt es sich in parkähnlicher Landschaft auf eine Bank. Da kommt zufällig ein Fräulein, setzt sich daneben und schickt ihm ein Küsschen, dass das Männchen errötet. Auf sein Fragezeichen hin angesprochen, zählt es rasch einige der enttäuschenden Antworten auf, dazu erscheinen die Symbole. Da zieht das Fräulein strahlend ebenfalls ein gleiches Fragezeichen aus der Tasche, und das Männchen hat einen guten Einfall: Wenn man zwei Fragezeichen richtig zusammenhält, ergibt sich daraus ein Herz ! Verliebt verschwinden die beiden im Grünen.

Interpretation:

Paradoxerweise nicht ganz einfach und vordringlich erscheint die Deutung des Fragezeichens; es kann doch damit einerseits eine konkrete, wenn auch blass sehr allgemeine Frage dargestellt sein oder aber andererseits «das Fragen» selber. Im ersten Fall müssten die symbolisierten «Antworten» alle einigermassen passen; die entsprechenden Fragen könnten also etwa lauten: «Welches ist der Sinn des Lebens?», «Was ist das Schönste/Beste auf der Welt?», «Was ist Wahrheit?» oder gar «Wer bin ich?». Darauf hätte jeder Befragte dann je nach seiner beruflichen Kompetenz oder ideologischen Schattierung eine oder mehrere «fertige Antworten» für das Männchen griffbereit. Diese Antworten und Antworten-Serien lassen sich in einer Gesprächsgruppe, etwa als Übung zur sprachlichen Formulierung sehr verschiedener, bildhafter Symbole, ohne grosse Schwierigkeiten verbalisieren. Die letzte Antwort und gleichzeitige Auflösung des Problems bliebe dann die mehr oder weniger geheimnisvolle partnerschaftliche Liebe als umfassender (menschlicher?) Lebensinhalt.

Eine Reihe Testversuche, vor allem mit Schülern und Konfirmanden, hat jedoch gezeigt, dass besonders jüngere Betrachter die zweite Deutung des Fragezeichens vorziehen. Sie sehen dann das Problem darin, dass das Männchen wissen möchte, worum es sich bei diesem «gefundenen Zeichen» – es hat es ja unterwegs aufgehoben – handle. Die Deutung muss dann in die Richtung getrieben werden, dass das Männchen eben «fragen lernen» möchte. Dazu können ihm verständlicherweise alle die «fertigen Antworten» – abrufbar gelagert – nicht verhelfen. Eine befriedigende Lösung bietet ihm erst das Mädchen, das sich als Partner mit demselben Problem für sein Suchen verständnisvoll erweist. Hier kann das Männchen sich erst ernstgenommen fühlen, denn sein Problem wird nicht mehr unter den Tisch gewischt und einfach in ein Un-Problem, eben eine «fertige Antwort», verwandelt; es wird vielmehr im Symbol der Liebe aufgehoben. Es wird sich also fortan in solidarischem, kritischem Fragen üben können. Dabei braucht das etwas süßlich, partnerschaftliche Verhältnis nicht mehr blass ein heterosexuelles – letztlich auf die Ehe verweisendes – zu sein, es kann damit auch eine gleichgeschlechtliche Freundschaft oder Kameradschaft gültig angedeutet werden.

Mit jedem der beiden Ansätze ist also auch die entsprechende Deutung der letzten Sequenz gegeben: Das – besonders von Erwachsenen vielfach als zu abgeschlossen empfundene – «Herz» erscheint in der zweiten Deutungslinie nicht mehr kitschig, wenn in ihm doch beide Fragezeichen «aufgehoben» bleiben. Lebenssinn, Schönheit, Wahrheit und Identität erschliessen sich uns demnach nicht in dogmatischen Formeln und abgeschlossenem Wissen, sondern in gemeinsamen, kritisch-

mitmenschlichem Fragen, welches von Liebe und Verstehen getragen wird. Der Betrachter würde also zur Preisgabe von Vorurteilen herausgefordert und gleichzeitig auf die Bedingung für eine solche fragende Lebenshaltung hingewiesen: die notwendige Erfahrung von mittragendem Vertrauen (= Liebe!) im Wagnis des Fragens. – Ist damit das Herzsymbol zu sehr gegen den Strich gebürstet? Jedenfalls erhält es eine eröffnende Dimension.

Einsatzmöglichkeiten und methodische Hinweise:

Am besten geeignet scheint mir «The Question» als Anspielfilm zu einer Diskussion etwa um das Thema «Kritisches Suchen und Fragen als neue (christliche) Lebenshaltung und Existenzform». Er kann dazu auf allen Altersstufen – etwa ab 14 Jahren –, vielleicht mit etwas unterschiedlicher Pointierung eingesetzt werden. Methodisch dürfte sich eine erste und allenfalls zweite Vorführung ohne die Schluss-Sequenz empfehlen, wobei dennoch beide Deutungslinien im Gespräch formuliert werden müssen. Eine abschliessende, vollständige Vorführung könnte dann nochmals einen neuen Diskussionsansatz liefern, wenn die in der Gruppe erarbeiteten «Lösungen» mit derjenigen des Films konfrontiert und verglichen werden.

Auch als Dokumentation und Hilfsmittel bei einer tiefergreifenden Auseinandersetzung mit «Zeichen und Symbolen» lässt sich der vorliegende Kurzfilm gewiss mit Gewinn verwenden. Unsere Gegenwart wird doch von «Zeichen und Symbolen» ganz entscheidend geprägt – ähnlich wie von der verwirrenden Vielfalt an Abkürzungen! –, man denke nur an unser Verkehrswesen, Strassensignalisationen, Flughäfen, Bahnhöfe usw. Dieses Thema liesse sich auch im fächerübergreifenden Unterricht an Schulen (Sprache – Religion, Religions-Geschichte, Psychologie usw.) oder in der Erwachsenenbildung wohl behandeln *. – Die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Problem des Suchens und Fragens sollte allerdings bei dieser Verwendung nicht ganz unterdrückt werden, auch wenn sie hier nur einen Teil der Filmarbeit ausmachen wird. Zudem scheint es mir methodisch erforderlich, mindestens eine, besser wohl mehrere Vorbereitungslektionen dem Einsatz des Films vorauszuschicken. (Vgl. als Hilfsmittel dazu Das Buch der Zeichen und Symbole.) Ein biblisch-theologisches Thema, zu dem der Film einiges beitragen könnte, wäre etwa die Auseinandersetzung mit der Autonomie des Menschen beim Erfragen der vorfindlichen Wirklichkeitsordnung gegenüber der theonomisch-dogmatischen Welterklärung. Es scheint mir bei der gegenwärtigen Lage der Kirchen besonders erforderlich, dass sie lernen, ihre Vorurteile und Lehrformeln nicht weiter zu verabsolutieren, damit sie und ihre Glieder wieder beweglicher, dynamischer werden. (vgl. dazu Bastian)

Als Mittelpunkt in einem Filmgottesdienst ist meines Erachtens der Kurzfilm «The Question» ungeeignet, weil doch so vieles darin steckt, was nicht in einer kurzen, oft gar monologischen Rede «ausgelegt» werden kann. Urs Etter

Literaturhinweise:

I. Schwarz-Winkelhofer und H. Biedermann (Hrsg.), *Das Buch der Zeichen und Symbole*; Graz 1972, Fr. 35.50 (gibt einen guten, vielseitigen Überblick, ist aber in einzelnen Bereichen, z.B. östliche Kulturen, ungenügend).

H. D. Bastian, *Theologie der Frage*; Kaiser München 1969, etwa Fr. 28.–.

* Der Autor dieses Arbeitsblattes ist gerne bereit, Interessenten gegen Vorauszahlung von Fr. 1.50 eine Zusammenstellung der etwa 70 Symbole dieses Films auf fünf A4 Photokopien (als Vorlagen für Hellraumfolien und Arbeitsblätter) zuzustellen.